

Zusammen unter
"D", weil gleicher
Sachverhalt

i k g s

 NOVARTIS



Deutsches Ausland-Institut Stuttgart

Fernsprecher 26257-26259 + Telegrame: Auslandinstitut + Postscheckkonto: Stuttgart 7690
Bankverbindung: Deutsche Bank und Diskonto Gesellschaft, Abt. Gymnasiumstr. Stuttgart

Haus des Deutschtums

Der Leiter

Unser Zeichen: Dr.Cs./v.S.
(bei Antwort bitte anzugeben)

Stuttgart-S., den 1.März 1937
Stadt der Auslandsdeutschen

Herrn
Dr.Heinrich Z i l l i c h
D a c h a u - U d l i n g (Sandberg)

Sehr verehrter, lieber Herr Dr.Zillich !

Die Frage und Sorge um Herman Roth beschäftigt mich natürlich auch. Aber, wahrscheinlich ebenso wie Sie, halte ich gerade seinen Fall aus den bekannten Gründen für hoffnungslos. Auf etwas weitere Sicht lässt sich ja bei seiner labilen Konstitution nichts tun. Man kann doch nie wissen, ob, wenn man gerade mit Mühe etwas erreicht hat, er nicht inzwischen ganz andere Pläne entwickelt.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir einen konkreten Fingerzeig geben könnten, was mit einiger Aussicht auf wirksame Hilfe getan werden könnte. Ich bin dann gern bereit, wieder einmal anzupacken. Ihn in irgendeinen unserer Betriebe einzustellen, würde ich nach verschiedenen katastrophalen Erfahrungen schon in seinem eigenen Interesse nicht riskieren. Man muss im Reich schon etwas konsequenter und konstanter arbeiten, als Roth das kann. Es ist sicher sehr schwer, sich für ihn etwas auszudenken. Vielleicht können Sie aber bei besserer Kenntnis der gegenwärtigen Lage mir doch einen Wink geben.

Mit herzlichen Grüßen

Heil Hitler !

Stets Ihr ergebener

i k g s

Gali

21.4.1937

Herrn
Dr. Richard Csaki
Stuttgart

Sehr verehrter, lieber Herr Dr. Csaki,
ich lese in den siebenbürgisch-deutschen Blättern von der grössten Folterung, die jemals - ausser vielleicht in Russland - nach dem Kriege Deutschen angetan worden ist, von der Folterung von 150 deutschen Bauern in Elek in Ungarn. Diese unschuldigen Menschen müssen zur gleichen Zeit gelitten haben, wo ganz Deutschland den Budapester Philharmonikern Beweise grosser Sympathie gab. Nun glaube ich nicht, dass diese Gleichzeitigkeit die Ungarn beschämen und zu einer besseren Behandlung ihrer Deutschen veranlassen wird. Ich meine vielmehr, dass sich die ungarische Einstellung am besten in jener Rede Bethlens ausdrückte, wo er sich eine deutsche Einmischung zugunsten der ungarländischen Deutschen verbat, aber zugleich die Besserung der ungarisch-rumänischen Beziehungen davon abhängig machte, wie weit sich die Lage der Ungarn in Siebenbürgen und im Banat günstiger gestalte. Diese Einstellung beweist, dass die Ungarn die Deutschen als ein minderberechtigtes Volk betrachten und so erklärt sich auch der Fall Elek.

Es wird nur dann besser um die Lage der Auslandsdeutschen werden können, wenn jede Unterdrückung eines Auslandsdeutschen sofort vom ganzen deutschen Volk, wo es auch siedeln mag, mitempfunden und auch beantwortet wird. Als eine aussergewöhnlich wirksame Antwort sehe ich jene Basch-Marke an, die ein Südamerikanischer Deutsche zur Erinnerung an Baschs Verurteilung auf seine Briefumschläge klebt - ein sicherlich nachahmenswertes Beispiel. Wichtig ist aber nun, dass das deutsche Volk immer rasch Kenntnis erhalte von solchen Übergriffen. Das ist Aufgabe der Presse. Zeitungen veralten aber in wenigen Stunden. Darum wäre es notwen-

de
dig ein bleibens Erinnerungsmaß an deutsches Märtyrertum im Ausland,
vielleicht neben dem Ehrenmal zu errichten. An den Wänden eines solchen
Märtyrertempels fände man die einzelnen Fälle vermerkt, etwa so: "Dr.
Basch, Deutschenführer in Ungarn, wurde von dem obersten Gericht Ungarns
am..verurteilt zu 5 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, weil er
folgendes gesagt hat:...Zitat..." Darunter sollte noch stehen: Wegen eines
solchen Wortes wurde, seitdem die Welt steht, noch nie ein Mann eingeker-
kert und seiner Ehre verlustig erklärt - denn ein solches Wort galt einst
und immer als Zeichen ehrenhafter Gesinnung."

Oder: "In der deutschen Gemeinde Elek in Ungarn wurden sämtliche 150
männlichen Einwohner von Gendarmen gefoltert, vornehmlich durch Stockschlä-
ge auf die Fußsohlen, weil im Dorf eine ungarische Fahne zerfetzt worden war.
Alle Gefolterten waren unschuldig. ~~XXXXXXXXXX~~ Schul-
dig war ein unzurechnungsfähiges Mitglied einer ungarischen Partei". Da-
runter wäre noch zu setzen: "Die Gendarmen wurden bestraft.../mit drei
oder vier Tagen Arrest - mehr wird die Strafe nicht ausmachen/."

Ich glaube, ein solcher Märtyrertempel würde dem Ausland die Augen öff-
nen über manches. Wenn seine Errichtung unmöglich sein sollte, so wäre es
aber wenigstens notwendig, ein Buch zu veröffentlichen, das alle Fälle
auslanddeutschen Märtyrertums sammelt. Dies Buch müsste kostenlos jedem
Ausländer mitgegeben werden, wenn er nach einem Besuch Deutschland ver-
lässt.

Mit den freundlichsten Grüßen

Ihr sehr ergebener



Deutsches Ausland-Institut Stuttgart

Fernsprecher 26257-26259 + Telegrame: Auslandinstitut + Postcheckkonto: Stuttgart 7690
Bankverbindung: Deutsche Bank und Diskonto Gesellschaft, Abt. Gymnasiumstr. Stuttgart

Haus des Deutschtums

Der Leiter

Unser Zeichen: Dr.Cs./v.S.
(bei Antwort bitte anzuzeigen)

Stuttgart-S., den 28. April 1937
Stadt der Auslandsdeutschen

Herrn
Dr. Heinrich Z i l l i c h
Dachau-Ulding (Sandberg)

Sehr verehrter, lieber Herr Dr. Zillich !

Ihr Schreiben vom 21.4. und die darin enthaltene Anregung hat uns sehr beschäftigt. Einfach ist die Durchführung, vorwiegend aus politischen Gründen, natürlich nicht. Wir haben sehr strikte offizielle Weisungen gerade hinsichtlich derjenigen Gebiete, über die am meisten und am leidenschaftlichsten zu sprechen wäre, Einer unserer Mitarbeiter äusserte ganz richtig, dass nur noch die Dichter die Möglichkeit haben, diese Dinge so zu gestalten, dass sie wirksam sitzen.

Wir haben in unserem Wirkungsbereich uns zunächst folgende Durchführung gedacht:

1. Aufrichten eines Denksteins in Form eines grossen rohen Findlings, auf dem auslandsdeutsche Märtyrertaten und -gestalten so verewigt werden, dass uns daraus kein politischer Strick gedreht werden kann.
2. In unserem Ehrenmal Einrichtung eines Goldenen Buches auslandsdeutschen Märtyrertums, das jeden Fall mit jener politischen Schärfe und Leidenschaftlichkeit und sprachlich edler Formulierung festhält, wie sie in Ihrem Schreiben anklingt. Dazu kommt künstlerisch graphische Gestaltung. Dieses Buch - unter Verschluss gehalten - wird jedem Vertrauensgast (also auch prominenten führenden Männern des Reiches), vor allem aber den auslandsdeutschen Volksgenossen gezeigt. Ich verspreche mir davon eine starke Wirkung.

Einen dritten grossen, viel weiter reichenden Plan will ich Ihnen gelegentlich mündlich vortragen.

Vorläufig also nochmals herzlichsten Dank für Ihren Vorschlag, der bei uns auf fruchtbaren Boden gefallen ist.

Herzlichst
stets Ihr

Lohm

ikgs

2. Mai 1937

Lieber, verehrter Herr Dr. Csaki,

Über Ihren Brief freue ich mich schon seit Tagen. Das ist fein, dass meine Anregung bei Ihnen Anklang gefunden hat und auf Verwirklichung rechnen darf.

Ich hatte es für richtig, dass die deutsche Presse in allen Aeusserungen bestrebt ist, die Feindschaft zwischen den Völkern abzubauen. Dabei ist es wohl notwendig, dass auch mitunter Fälle deutscher Not im Ausland nicht zu stark unterstrichen werden, um den Weg frei zu halten für eine grundsätzliche Regelung. Dass dabei keine starre Taktik eingehalten wird, zeigt sich in der Behandlung der sudetendeutschen Kämpfe. Die reichsdeutsche Presse beschäftigt sich täglich mit aller Anteilnahme damit, tritt leidenschaftlich für die deutschen Forderungen ein und unterstützt so Henleins Weg in einer, mich beglückenden Weise. Ebenso nimmt auch der Rundfunk jede Gelegenheit wahr, den Sudetendeutschen zu helfen. Wer einmal im auslanddeutschen Kampf stand, weiss, wie eine solche Hilfeleistung begeistert und die Kräfte vermehrt, und wie ihr Fehlen schmerzlich vermisst wird. Ich bin sogar der Ansicht, dass Henlein ohne diesen Rückhalt lange nicht jene Erfolge erzielt hätte, die er errang.

Ein anderer Fall, der heute die gleiche Beachtung verdient, scheint mir der drohende numerus valachicus zu sein. Ich erlebte die Aufrollung dieser Frage noch in der Heimat und stand mit im Kampf gegen sie. Im langjährigen Zeitungsdienst bekam ich ein Gefühl dafür, wann rumänische Pläne nur Versuchsballone sind und wann sie vor der, meist schlagartig durchgeführten Verwirklichung stehen. Darum kann ich aus den von mir täglich gelesenen siebenbürgischen Zeitungen heute erkennen, dass in nächster Zeit ein Schlag gegen das Deutschtum Rumäniens geführt werden wird, der beispiellos ist.

Vorwiegend aus dem Siebenbürgisch-deutschen Tageblatt lässt sich bei der Durchsicht der letzten Nummern feststellen, dass nur noch die Zustimmung des Präsidenten der Liberalen Partei Dinu Bratianu, der am 10. Mai nach Bukarest zurückkehrt, abgewartet wird, um das sogenannte Gesetz zum Schutze der Nationalen Arbeit zu erlassen. Das Gesetz wird nicht durch die Kammer gehen, vermutlich deshalb nicht, weil man die Aufmerksamkeit der Welt nicht wecken will. Es wird durch ein Dekret in Kraft treten. Wie schlaue diese Taktik, wie schlaue auch die Vorbereitung war, erkennen Sie aus einem Leitartikel H. Plattners vom 29. April.

Es ist also damit zu rechnen, dass nach dem 10. Mai alle deutschen Firmen Rumäniens gesetzlich gezwungen sind, 75% ihrer Angestellten aus den Reihen der Blutrumänen zu entnehmen. Das heisst: viele Tausende deutscher Angestellter fliegen auf die Strasse und müssen verhungern. An ihre Stelle treten Rumänen. Natürlich gibt es gar nicht so viele Rumänen, die diese Deutschen vollwertig ersetzen können. Gleichgültig, sie müssen ersetzt werden und wennauch von Analphabeten. Das Gesetz bedeutet weiter, dass Tausende von Rumänen in die deutschen Orte zuziehen müssen, ebenso viele Deutsche abwandern, dass die deutsche Betriebssprache unter dem Druck der rumänischen Angestelltenmehrheit rumänisiert wird, dass keine deutsche Firma Beiträge für kulturelle deutsche Verbände mehr leisten kann, weil sie ja unter das Diktat der rumänischen Angestellten gerät, dass sie aber auch wirtschaftlich auf die Knie gehen muss, weil die Rumänen als vom Staat hineingedrängtes Element, ganz abgesehen von der Tauglichkeit, diese Firmen als Saugkuh auffassen werden. Und dies wieder wird das nationale Rückgrat unserer Wirtschaftsführer brechen. Unsere Jugend wird entweder abwandern und zwar nach Deutschland oder sie wird in reinrumänischen Gegenden Stellung suchen, dort aber auf die Konkurrenz der ebenfalls verjagten ungarischen Arbeitslosen treffen, also auf anspruchlosere und unkultuviere Massen, die die Löhne drücken und unsere Jungen zu echten Proletariern machen werden.

Was die weitere Folge gerade bei dieser sehr selbstbewussten Jugend

sein kann, ist leicht zu erkennen - die kommunistischen Seelenfänger sind in verschiedener Gestalt zur Stelle. Und es kann dazu kommen, dass durch dieses Gesetz, das Deutschen das Recht auf Arbeit nimmt, sie zu Sklaven macht, deutsche Jugend an der Sowjetgrenze verführt wird, eine Entwicklung, die für Deutschland auch nicht gleichgültig sein kann.

Tritt das Gesetz in Kraft, so ist es in einigen Monaten vorbei mit der Bedeutung des Deutschtums in Rumänien, vorbei auch mit den Möglichkeiten, die unser Volk hier bis jetzt noch bestanden. Eine vielleicht später einmal mit den Rumänen erzielte Übereinkunft über gleichberechtigte Behandlung der Deutschen in Rumänien könnte den jetzt drohenden Schlag nicht mehr gutmachen, denn sitzen einmal rumänische anstatt der deutschen Angestellten in den Betrieben, so müssten ja dann Rumänen ins Elend getrieben werden, während die jetzt mit der Verelendung bedrohten Deutschen längst verhungert und verkommen sein werden. Nur jetzt kann die Gefahr, ehe sie über^{uns} kommt, vereitelt werden! Es ist die fürchterlichste Gefahr, die jemals einem auslanddeutschen Gebiet zugedacht war und die zugleich die Einflusslage des deutschen Gesamtvolks im Südosten untergraben müsste.

Ich kenne die rumänische Denkungsweise, die sich von der der anderen Südostvölker nicht viel unterscheidet. Droht einem ihrer im Ausland lebenden Volksteile eine Gefahr, so tritt immer das ganze Volk ausnahmslos dagegen auf. Würde sich ein Gesetz wie dieses gegen rumänische Siedlungen richten, so würden jetzt schon alle Blätter dagegen protestieren, tausende von Volksversammlungen würden sich nur damit beschäftigen, die Strassen wären voll Menschen, eine einzige leidenschaftliche völkische Gemeinbürgerschaft würde sich offenbaren. Wir haben solche Aeusserungen einer nationalen Unbedingtheit bei diesen Völkern erlebt, die nur dadurch ihre nationalen Ziele erreicht haben. Übrigens wird Ungarn längst in ähnlicher Weise gegen das beabsichtigte rumänische Gesetz Sturm laufen. Sicherlich sind die ungarischen Zeitungen voll davon. Neu-lich erklärte doch Bethlen, die Besserung der ungarisch-rumänischen Bezie-

hungen seien abhängig von der besseren Behandlung der Ungarn in Siebenbürgen. Niemand hat dies Ungarn übel genommen, auch in Rumänien niemand, man wies bloss in den deutschen Blättern in Rumänien daraufhin, dass die Ungarn mit zweierlei Mass messen, da sie sich ~~selbst~~ jede deutsche Einmischung zu Gunsten der von ihnen geknechteten Deutschen verbitten. Aber dass Ungarn für seine Auslandsbrüder etwas tun will und davon seine staatlichen Beziehungen abhängig macht, begreift jeder Rumäne, weil er in nationalen Dingen ebenso unbedingt ist. Allerdings wird der Rumäne ungarische Proteste nicht sehr ernst nehmen, weil sein Land stärker ist als das kleine Ungarn und er ungarische Proteste gewohnt ist - schliesslich hat er Ungarn 1918 viel ~~ab-~~genommen. Anders ist es natürlich, wenn sich in Deutschland Stimmen zugunsten des heute so masslos gefährdeten Deutschtums in Rumänien erheben. Der Rumäne denkt: ist das, was ich vornahm, arg, so wird sich ein mächtiges Land wie Deutschland natürlich noch ganz anders regen als das winzige Ungarn. Vermisst er aber ein deutsches Echo seiner Pläne, so folgert er, dass dies Schweigen nur bedeuten könne, dass Deutschland keinen Anteil an seinen Absichten nehme und macht daraus todsicher eine Aufmunterung für seine Pläne. Und weil die Rumänen im gleichen Fall nicht schwiegen, werden sie meinen, nun auch weitere Entrechtungen deutscher Menschen nachfolgen lassen zu können. Nimmt aber die reichsdeutsche ^{Presse} nicht nur in gemessenen Äusserungen, sondern leidenschaftlich Partei für die gefährdeten Brüder, so werden die Rumänen sofort zurückweichen, ihre Pläne verschwinden lassen, ableugnen oder in einer Weise abändern, dass sie sich nicht gegen die Deutschen, sondern bloss gegen die Juden und Ungarn richten. Die rumänische Politik ist beweglich. Bleibt das reichsdeutsche Echo aus, so wird man über die Gegenwehr des bodenständigen Deutschtums in Rumänien hinweggehen.

Bratianu kehrt am 10. Mai nach Bukarest zurück. Noch vorher müsste die reichsdeutsche Presse gegen die Pläne auftreten in Stellungnahmen, die so abgefasst sind, dass sie das Volk mitreissen. Man darf nicht vergessen, dass dieses Gesetz, einmal erlassen, in anderen Staaten nachgeahmt werden wird. Unser Volk, das in Südtirol schon weniger Schulrechte hat wie die

abessinischen "eger, müsste dabei zum Sklavenvolk der Gebiete werden, wo es einst durch viele "ahrhunderte Herrscher war.

Noch ist es Zeit, etwas zu unternehmen! Möglich, dass schon Wege beschritten wurden, die schneller zum Ziele führen. Dann ist mein Vorschlag gegenstandslos geworden. Aber ohne Kenntnis solcher Versuche, muss ich eine sofortige Hilfeleistung der reichsdeutschen Presse für die Deutschen Rumäniens als einen Weg ansehen, der mit ziemlicher Sicherheit Erfolg bringt. Durch viele "ahrhunderte haben die siebenbürger Sachsen die Ostwacht gegen Tataren und Türken gehalten und damit Europa und besonders Deutschland vor ungeheurer Not immer wieder gerettet - das Dorf Tartlau bei Kronstadt ist in 500 Jahren 50 mal vom Feinde niedergebrannt worden und stand immer wieder auf, nie gab es solche Bewährung im deutschen Binnenland - heute kann ein Eintreten der deutschen Presse wahrscheinlich die siebenbürger Sachsen retten vor einer "efahr, die grösser ist als ein Türkensturm. Zu dieser Stunde weiss ausser etlichen "achleuten und einigen Politikern niemand in Deutschland, was dem Deutschtum des Südostens droht. Morgen aber kann, wenn die reichsdeutsche Presse für diese Frage nur soviel innere Bereitschaft beweist, ^{nur} nur soviel Empfinden wie für die Sudetendeutschen, das ganze deutsche Volk wie ein Mann seine Stimme erheben gegen die entsetzlichste Vergewaltigung, die gegen Deutsche eronnen wurde. Und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Bleibt alles still, so beginnt ein Elend des Deutschtums wie es in Sowjetrussland ist. Dann werden wieder Tausende von Deutschen, nun nicht mehr von der Wolga, in Deutschland Hilfe suchen.

Die Rumänen sind dem deutschen Volke gegenüber in einer unglaublichen Weise undankbar. Wir gaben ihnen ihre Schriftsprache, druckten ihre ersten Bücher, behandelten sie durch "ahrhunderte besser als sie von den eigenen Fürsten behandelt worden sind, engten ihren "andel nie ein, niemals wurde ein rumänischer Flüchtling von unseren Städten den Türken ausgeliefert,

freiwillig schloss sich das Deutschtum Rumäniens ihnen an, als sie 1918 ihr Land vergrösserten, mit ihnen kämpften wir gegen die ungarischen und russischen Bolschewiken, nahmen sogar die uns schwer schädigende Bodenreform als sozial irgendwie erklärbare Massnahme auf uns, aber das Recht auf Arbeit können wir nicht hergeben, denn nicht einmal den Negernⁿ wird es genommen! Bisher behandelten uns die Rumänen, besonders in kulturpolitischer Hinsicht, besser als andere Auslandsdeutsche behandelt worden sind von ihren Staaten. Nun aber ~~xxxxxxxx~~^{wird} die angeborene rumänische Gutmütigkeit beseitigt durch den altrumänischen Drang, ohne viel Arbeit zu Geld zu gelangen. Dabei sind wir Deutschen Rumäniens völkerrechtlich geschützt wie keine andere Volksgruppe der Welt! Was da in Bukarest vorbereitet wird und in wenigen Tagen niedersausen kann, ist ein ungeheuerlicher Rechtsbruch und an Deutschen begangen ist es ein Beweis dafür, dass man über Deutsche wie über Hunde zu bestimmen sich anmassst.

Wenn die reichsdeutsche Presse diese Not und Schmach mitempfinden kann, so vermag sie auch den rumänischen Anschlag in den Mittelpunkt der Weltöffentlichkeit zu rücken. Genau so, wie es ihr mit der sudetendeutschen Frage gelungen ist. Aber was ist die grosse Not der Sudetendeutschen dagegen, dass einem ebenso bodenständigen deutschen Volkstum sogar das Recht auf Arbeit genommen werden soll, dass es zum Hunger verurteilt werden soll.

Vielleicht können Sie durch Ihre Beziehungen auf diese Gefahr hinweisen und rechtzeitig etwas unternehmen, damit noch vor dem 10. Mai das reichsdeutsche Volk weiss, was in Bukarest geplant wird.

Herzlichst Ihr





Deutsches Ausland-Institut Stuttgart

Fernsprecher 26257-26259 + Telegrame: Auslandinstitut + Postcheckkonto: Stuttgart 7690
Bankverbindung: Deutsche Bank und Diskonto Gesellschaft, Abt. Gymnasiumstr. Stuttgart

Haus des Deutschtums

Der Leiter

Unser Zeichen :
(bei Antwort bitte anzugeben.)

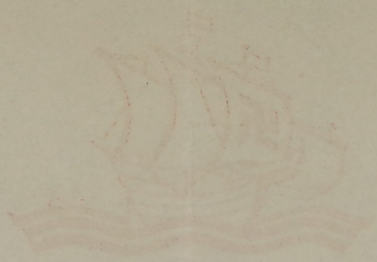
Stuttgart-S., den
Stadt der Auslandsdeutschen

4.5.37

Sehr verehrter, lieber Herr Dr. J. A. K.!

Hochachtungsvoll Dank für Ihre Schreiben
v. 2.4! Ich hatte gerade zwei
Schriftstücke des „Freispruch“ bei
mir, die das Problem vom
Gewerkschaftsausschuss und
auch ein sehr interessantes H. S. P. be-
handeln wollen.

Ich freue mich sehr Ihnen
anzudeuten zu dürfen, dass



Deutsches Auslands-Institut Stuttgart
Königsplatz 10, 70372 Stuttgart
Telefon 07141 506-111, Telefax 07141 506-112
E-Mail: info@da-i.de, bestellung@da-i.de

am 9. Mai mit der
allergroßten Wertschätzung
für meine zellul. Beiträge
zu sein.

Kriegsdienst

Die sehr angenehme

R. Lorenz

7.6.1937

Herrn
Dr. Richard Csaki
Stuttgart

Lieber, verehrter Herr Dr. Csaki,

in Leipzig gibts eine Deutsche Kulturpolitische Gesellschaft, die ein Institut für Auslandkunde, Grenz- und Auslandsdeutschum unterhält. Beides aber scheint eine Privatangelegenheit eines Dr. Hugo Grothe zu sein, den ich durch eine briefliche Aussprache über einen von ihm ohne mein Wissen erfolgten Abdruck/einiger meiner Gedichte nicht von einer erfreulichen Seite kennen lernte. Er gab neulich eine Sammlung auslandsdeutscher Gedichte heraus, die er im Ausland verteilen lässt. Diese Sammlung ist wohl das unglaublichste und willkürlichste Erzeugnis, das man sich denken kann. Nicht bloss deswegen, weil ich von der Aufnahme einiger meiner Gedichte /merkwürdigerweise von Gedichten, die mehr als zehn Jahre zurückliegen/ in diese scheussliche Sammlung nicht verständigt wurde, sondern vor allem, weil die Auswahl ein Skandal ist, habe ich Grothe verboten, noch eine Zeile von mir abzudrucken.

Nun lese ich zu meiner Freude im Juniheft der Zeitschrift "Die neue Literatur" /Avenarius Verlag, Leipzig/ unter "Unsere Meinung" eine vernichtende Kritik an Grothe, seiner Sammlung, seinem Institut und an dessen Budget. In diesem Aufsatz wird das Deutsche Auslandinstitut erwähnt und der Vorschlag gemacht, es möge das unnötige Institut Grothes verschlucken. Ich möchte Sie auf diesen Aufsatz hinweisen, der Sie sicherlich interessieren wird.

Mit den herzlichsten Grüßen, auch an
Ihre Familie, Ihr

ikgs



Deutsches Ausland-Institut Stuttgart

Fernsprecher 26257-26259 + Telegramme: Auslandinstitut + Postcheckkonto: Stuttgart 7690
Bankverbindung: Deutsche Bank und Diskonto Gesellschaft, Abt. Gymnasiumstr. Stuttgart

Haus des Deutschtums

Der Leiter

Unser Zeichen: Dr. Cs./v.S.
(bei Antwort bitte anzugeben)

Stuttgart-S., den 9. Juni 1937
Stadt der Auslandsdeutschen

Herrn
Dr. Heinrich Z i l l i c h
Dachau / Udlding (Sandberg)

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich !

Besten Dank für Ihr Schreiben vom 7.6. Ich hatte Herrn Dr. Petzold auf seinen Wunsch hin schon vor einiger Zeit ein Gutachten über Dr. Grothe und sein Institut übermittelt, das er gern vor der Veröffentlichung der Kritik haben wollte und das sich (hinsichtlich der Beurteilung des Instituts) mit den Ausführungen in der "Neuen Literatur" deckt.

Dank auch für Ihren freundlichen Kartengruss von neu-lich !

Mit herzlichen Grüßen
von Haus zu Haus

Ihr
Cs. v. S.



Deutsches Ausland-Institut Stuttgart

Fernsprecher 26257-26259 + Telegramme: Auslandinstitut + Postcheckkonto: Stuttgart 7690
Bankverbindung: Deutsche Bank und Diskonto Gesellschaft, Abt. Gymnasiumstr. Stuttgart

Haus des Deutschtums

Der Leiter

Unser Zeichen: Dr. Cs./v.S.
(bei Antwort bitte anzugeben)

Stuttgart-S., den 20. Juli 1937
Stadt der Auslandsdeutschen

Herrn

Dr. Heinrich Z i l l i c h

Dachau-Ulding, Sandberg

Sehr geehrter, lieber Herr Dr. Zillich !

Zurückkommend auf unsere Verabredung betreffend Ihre Teilnahme an unserer Tagung erlaube ich mir Ihnen noch Folgendes mitzuteilen: Wir bitten Sie, in unserer Hauptversammlung, in der Reichsinnenminister Dr. F r i c k die Festansprache halten wird, nach dem Musikstück des Orchesters gewissermaßen als volksdeutschen Vorspruch eines Ihrer hierfür geeigneten Gedichte zu lesen. Durch die Stimme des erfolgreichsten volksdeutschen Dichters würde die Tagung einen fabelhaft wirksamen Auftakt haben. Ich bemerke, dass die Sitzung umrahmt ist von etwa 400 Sängern aus dem Banat und aus Siebenbürgen in Tracht. Die Sitzung findet am Samstag den 14. August nachmittags 16.30 statt.

Dass Sie in jeder Hinsicht (auch Fahrt usw.) unser Gast sind, ist selbstverständlich.

Herzlichst

Ihr

Salin

*Die Tagung auslandsdeutscher Zeitkämpfer,
zu der ich "unbeteiligt" bin. Kommen Sie auch.
Hellen und Pionieren. Die Reise wird alle
wichtigen reichsdeutschen Zeitkämpfer zu-
sammenfassen, findet v. 17.-19.8. statt. D. D.*

4.9.1937

Herrn Dr. Richard Csaki
Leiter des DAI.
Stuttgart

Lieber, verehrter Herr Dr. Csaki,

ich möchte Ihnen nochmals danken für die schönen Tage, die ich in Stuttgart verleben durfte. Ich erhielt kürzlich den Bericht über die Festwoche und las darin mit grosser Freude jene Worte, die Dr. Frick in Schwäbisch-Hall zu den Auslandsdeutschen gesprochen hat. Sie verdienen es, dass sie ebenso wie seine Mahnung zur Einigkeit innerhalb der deutschen Volksgruppen jedem Auslandsdeutschen bekannt werden, was noch nicht der Fall zu sein scheint, da ich in den vier siebenbürgisch-deutschen Tageszeitungen zwar andere Zitate aus den Stuttgarter Äusserungen Fricks, aber nicht diese besonders wichtigen entdeckte. Aus Bemerkungen unserer Landsleute weiss ich, wie wichtig es für sie wäre daran zu glauben, dass jede ihrer Nöte in Deutschland beachtet wird. Der Beachtung geht nun voraus, dass solche Fälle bekannt werden. Daran fehlt es, wie ich feststelle, noch oft. Die reichsdeutsche Presse brachte über die Folterung deutscher Bauern in Elek meines Wissens keine wirksamen Darstellungen, ausser einem ausgezeichneten Aufsatz im Blatt der HJ, in "Wille und Macht". Auch die Terrorwahl in Kronstadt ist bei weitem nicht so ausführlich und leidenschaftlich behandelt worden, wie sie es verlangen darf.

Die Teilnahme der Reichsdeutschen am auslandsdeutschen Notschicksal soll nicht bloss ein gefühlvolles, sondern - ganz im Sinne Fricks - ein helfendes ^{Einhalten} (sein). Die in Osteuropa lebenden Völker können durch ein geschlossenes, jeden Einzelfall von Deutschenverfolgung genau und leidenschaftlich erörterndes Auftreten der reichsdeutschen Presse beeinflusst werden - dessen bin ich sicher. Diese Völker würden ausnahmslos bei einer Unterdrückung ihrer im Ausland lebenden Volksgenossen ohne jede Rücksicht auf die Möglichkeit, dass sich die Unterdrückten dadurch vielleicht gekränkt fühlen

könnten, Lärm schlagen - und wie! Wären in Elek 150 rumänische Bauern gefoltert worden, so hätte die ganze rumänische Presse wochenlang Genugtuung verlangt, unzählige Volksversammlungen hätten sich bloss mit dem Ereignis befasst, und all dies hätte die halbe Welt auf die Niederträchtigkeit aufmerksam gemacht. Dadurch aber wäre Ungarn gezwungen gewesen Genugtuung zu geben. Ebenso hätte die reichsdeutsche Presse unseren Kronstädtern beispringen und den einzigartigen Terrorfall der ganzen Welt bekannt geben können. Die rumänische Regierung hätte dann die ^{Neuabhaltung} ~~Neuabhaltung~~ der Wahl wohl ~~wohl~~ angeordnet, denn sie hätte dabei ihre Sachlichkeit beweisen können, ohne sich etwas zu vergeben. Ob es aber heute jemals dazu kommen wird, ist sehr zweifelhaft. Eine der wichtigsten deutschen Positionen ist mit der Hinausprägung der Deutschen aus dem Kronstädter Rat verloren gegangen, die zu ~~re~~ gewesen wäre, wenn die Terrorwahl so weit bekannt geworden wäre wie z.B. die Absichten zur Einführung des numerus valachicus in der Minderheitenwirtschaft Rumäniens, denn die Zurückstellung dieser Pläne ist sicherlich auch oder vorwiegend darauf zurückzuführen, dass die reichsdeutsche und dann die übrige Weltpresse Verwahrung gegen diese Entrechtung der Minderheiten einlegte.

Die reichsdeutsche Presse behandelt Beeinträchtigungen des sudetendeutschen Lebens sofort und gut, genau so wie der deutsche Rundfunk. Es wäre wünschenswert, dass auch andere auslanddeutsche Gebiete die gleiche Beachtung erfahren. Allerdings sachliche, kurze Notizen sind wirkungslos. Darüber liest man hinweg. Weder wird der reichsdeutsche Leser davon beeindruckt noch der Unterdrücker. Da die Ostvölker selbst jede nationale Bedrückung ihrer Volksgenossen heftig zurückweisen, begreifen sie eine gleiche Haltung bei anderen Völkern, mögen sie auch, wenn sie die Unterdrücker sind, so tun, als seien sie ungerecht beschuldigt worden. Wenn aber auf eine ihrer Unterdrückungsmassnahmen kein Protest erfolgt, so werden sie mit der typischen östlichen Mentalität, die sie beherrscht, annehmen, dass sie ja gar nichts Böses getar haben, ja sie werden sogar eine Aufmunterung darin sehen, neue Unterdrückungen zu erfinden. Da sie selbst keine Unterdrückung ihrer ausländischen Volksgenossen schweigend hinnehmen, obgleich sie doch allesamt kleine Völker

sind und annehmen, dass grosse Völker in solchen Fällen noch ganz anders ihren Unmut zeigen, werden sie im Schweigen grosser Völker eine besondere Absicht wittern, z.B. die freiwillige Uninteressiertheit an der Lage der arteilgen ausländischen Bevölkerung.

All dies hätte ich in Stuttgart Konrad Henlein sagen sollen, leider dachte ich damals nicht daran. Nun bedauere ich es sehr, denn er als Präsident der deutschen Volksgruppen Europas ist ~~der~~ vielleicht der einzige Mann, der diesen Standpunkt durchfechten und die deutsche Presse zu einer lebhafteren und vor allem leidenschaftlicheren und ausführlicheren Behandlung aller Fälle bewegen kann, in denen auslanddeutsche Menschen um ihr Volkstum leiden müssen. Wäre es nicht möglich, ihn auf diese Möglichkeit aufmerksam zu machen?

Noch eine Frage möchte ich Ihnen nahelegen. Im Zusammenhang mit dem Verbot der Kunstkritik erliess der Reichsverband deutscher Presse am 24. Juni eine Verordnung, die ausspricht, dass nur amtlich zugelassene Kunstschriftleiter und amtlich zugelassene gelegentliche Mitarbeiter in der reichsdeutschen Presse Kunstbetrachtungen veröffentlichen dürfen. Als gelegentliche kunstbetrachtende Pressemitarbeiter dürfen aber nur Reichsangehörige zugelassen werden. Es ist also fortan unmöglich, dass z.B. ein Knut Hamsun, der wärmste Freund unseres Volks, in einer deutschen Zeitung eine Buchbesprechung veröffentlicht. Ebenso wenig darf ein englischer oder französischer Gelehrter seine Gedanken über künstlerische Fragen in deutschen Blättern aussprechen. Aber nicht nur die fremdvölkischen, sondern auch die dreissig Millionen deutscher Ausländer dürfen solche Beiträge im Reich nicht mehr erscheinen lassen. Das heisst also, dass 30 Millionen Deutsche in einem nicht unwichtigen Gebiete aus dem geistigen Leben des Reichs ausgeschaltet werden, eine Verfügung, über die ich Ihnen gegenüber nichts mehr zu sagen habe. Ich machte Vesper auf die Verordnung aufmerksam, die offenbar nicht genügend durchdacht worden ist.

Er wandte sich sofort an den Vizepräsidenten der Reichskulturkammer, damit die Verfügung abgeändert werde. Es wäre aber gut, wenn sich auch das DAI. damit befasse, denn es kann dem Auslandinstitut ebenso wenig wie allen Stellen, die ausländische und auslanddeutsche Fragen bearbeiten, gleichgültig sein, dass am 24. Juni 1937 nicht bloss das ganze geistige Ausland, sondern mit diesem auch 30 Millionen Auslanddeutsche von der Mitarbeit an künstlerischen Dingen im Reich ausgeschaltet worden sind.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr



Deutsches Ausland-Institut Stuttgart

Fernsprecher 26257-26259 + Telegrame: Auslandinstitut + Postcheckkonto: Stuttgart 7690
Bankverbindung: Deutsche Bank und Diskonto Gesellschaft, Abt. Gymnasiumstr. Stuttgart

Haus des Deutschtums

Unser Zeichen: Dr. R./Schdt.

Stuttgart-S, den 10. September 1937
Stadt der Auslandsdeutschen

Herrn

Dr. Heinrich Z i l l i c h

D a c h a u - U d l d i n g

Sandberg

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich!

Auf Ihr Schreiben vom 4. dieses Monats an Herrn Dr. Csaki möchte ich Ihnen folgendes erwidern:

Sie haben durchaus recht, wenn Sie verlangen und es für notwendig erachten, dass die reichsdeutsche Presse immer wieder und in noch stärkerem Masse die Verfolgungen und Unterdrückungen der deutschen Volksgruppen in Europa publizistisch auswerten sollte. Was die Terrorwahl in Kronstadt anbelangt, so haben wir bereits in der Presse-Korrespondenz Nr. 15 vom 2. August, von der ich Ihnen ein Exemplar beifüge, diesen Wahlterror entsprechend gebrandmarkt. Ich werde auch weiterhin dafür Sorge tragen, wie wir dies ja im Hinblick auf das Deutschtum in Rumänien bereits mehrfach getan haben, dass in besonders krassen Fällen die reichsdeutsche Presse nicht nur durch unsere Presse-Korrespondenz, sondern auch durch Sonderaufsätze und durch zur Verfügungstellung von Material mobil gemacht wird. Ich bitte Sie doch dabei bedenken zu wollen, dass gerade die reichsdeutsche Presse nicht immer und zu jeder Zeit dafür aufnahmefähig ist. Denken Sie z.B. an die Woche der AO-Tagung in Stuttgart oder an den gegenwärtigen Reichsparteitag, so werden Sie erkennen, dass die Presse in solchen Wochen einfach für andere Dinge keinen Raum zur Verfügung hat. Dazu kommt, dass die Presse im Reich naturgemäss auch

Deutsches Ausland-Institut Stuttgart, Haus des Deutchtums

von bestimmten Anweisungen abhängig ist und dass diese Anweisungen insbesondere eine Behandlung des Deutchtums in Südtirol völlig ausschliessen und die der deutschen Fragen in Ungarn sehr wesentlich einschränken und behindern.

Das Blatt der Reichsjugendführung "Wille und Macht" nimmt ebenso wie unsere Zeitschrift "Der Auslandsdeutsche" eine gewisse Sonderstellung ein. Eine Behandlung des Falles Elek war der reichsdeutschen Presse übrigens verboten.

Was schliesslich die von Ihnen angeschnittene Frage des Verbots der Kunstkritik durch Nichtreichsdeutsche in der deutschen Presse anbelangt, so glaube ich, dass Sie diese Bestimmung im ganzen nicht zu wörtlich nehmen dürfen. Ich halte es für ausgeschlossen, dass eine reichsdeutsche Zeitung oder Zeitschrift, die eine Betrachtung etwa von Knut Hamsun über deutsche Bücher oder deutsche Kunstaussstellungen veröffentlicht, deswegen belangt wird, oder dass Knut Hamsun daraus Schwierigkeiten erwachsen. Auch für literarische Besprechungen in unserer Zeitschrift "Der Auslandsdeutsche" und in unserem Bücheranzeiger "Neue Bücher" kommt ja die Anordnung in Frage, aber wir müssen selbstverständlich in unseren Zeitschriften auch Besprechungen von auslandsdeutschen Mitarbeitern, ^{sonst} von Mitarbeitern im DAI, die noch nicht 30 Jahre alt sind, veröffentlichen. Da unsere jüngeren DAI-Mitarbeiter ja nicht aus Broterwerb schreiben, sondern als Mitarbeiter des Deutschen Ausland-Instituts, so kommt für sie meines Erachtens hier eine Ausnahme von dem angeführten Verbot in Frage.

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener

Hermann Rüdiger.

*Ich für die lgl. Grüsse
von Herrn Dr. Rüdiger*

ikgS